Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

№ 2. Mittwoch, den 5. Januar 1842.

Berlin, vom 2. Januar.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben dem Legations-Rath von Bockelberg den Orden der Eisernen Krone zu verleihen geruht.

Berlin, vom 4. Januar.

Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Rath Neukirch ist zum Justiz-Kommissarius bei den Land- und Stadtgerichten zu Minden und Petershagen und zugleich zum Notarius im Departement des Königlichen Ober-Landesgerichts zu Paderborn, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Minden, bestellt worden.

Kassel, vom 26. Dezember.

Der hiesige Magistrat hat in dem Wochenblatte für die Provinz Niederhessen folgendes Publikandum erlassen: „Die hochselige Frau Kurfürstin Auguste hat dem Armenfonds der hiesigen Stadt 1000 Thlr. hinterlassen und außerdem im letzten Willen Folgendes bestimmt: «Der Stadt Kassel vermache ich das von mir gemalte Bild meines Sohnes zwischen zwei Hessischen Bauern, zum Andenken der liebevollen Aufnahme, deren wir uns im Jahre 1813 bei Gelegenheit unserer Rückkehr im Lande zu erfreuen hatten; ferner einen kleinen silbernen Hammer, womit die Nägel in die Fahne für die Bürgergarde eingeschlagen worden sind und den Stuhl, den dreißig Kasselsche Jungfrauen zu meinem 52sten Geburtstage gestickt und mir geschenkt haben. Möchten die guten Einwohner Kassels diese Andenken als einen schwachen Beweis meiner Anerkennung ihrer mir unablässig bewiesenen Liebe aufnehmen, die mich auch jenseits begleitet, so wie meiner Wünsche für das geliebte Hessische Vaterland.» Wir erlauben uns, diese Worte zur Kenntniß unserer Mitbürger zu bringen. Der Stadtrath der Residenz. Jäger, Vice-Bürgermeister. Kassel, den 17ten Dezember 1841.“ Die Kurfürstin hat zugleich in ihrem Testamente verordnet, daß die oben genannten Gegenstände im Rathhause der Stadt Kassel zu ihrem Andenken aufbewahrt werden sollen, und daß der Ober-Bürgermeister sich des Stuhls zu seinem Sitze bei feierlichen Gelegenheiten bediene. Dieser Stuhl ist demzufolge jetzt im Sitzungssaale des Magistrats im Rathhause aufgestellt worden. Das von der Kurfürstin mit eigener Hand gemalte Bild ist ein Oelgemälde, welches den jetzigen Kurprinzen-Mitregenten in der Mitte von zwei Hessischen Landleuten darstellt.

Bern, vom 25. Dezember.

Eine erfreuliche Erscheinung ist das Gedeihen der Versuche des Dr. Guggenbühl, auf seiner neu angelegten Anstalt auf dem Abendberg, den Cretinismus zu bekämpfen. Nach mehrfachem Berichte soll der Einfluß der dortigen Luft und seiner Behandlungsart bereits Merkwürdiges gewirkt haben. Kinder, welche bis zur Aufnahme in die Anstalt, ihr elendes Dasein in dumpfer Thierheit dahin schleppend, nicht im Stande waren den Kopf aufrecht zu tragen, noch die Glieder zu bewegen, sollen nun den vollen Gebrauch ihrer Muskelkraft besitzen. Auch die widrige Farbe hat sich verloren und der dumm angaffende Blick sich in einen geistigen umgewandelt. Bereits werden die Kinder nach Art der Taubstummen unterrichtet, um, wenn der Körper seine nöthige Ausbildung erreicht hat, welche vor Rückkehr des Uebels schützt, von den Höhen des Gebirgs wieder als Menschen in ihre Thäler zurückzukehren. Größere Gebäude sollen nun aufgeführt werden, um nach dem Plane

des Stifters auf den umfangreichen Ländereien des Abendbergs eine nationale und bleibende Stiftung für die so zahlreiche als unglückliche Menschenklasse zu errichten, wie es der humane Geist des neunzehnten Jahrhunderts zu verlangen scheint.

Paris, vom 27. Dezember.

Deputirten-Kammer. Eröffnungs-Sitzung vom 27. Dezember. Die Session von 1842 ist heute von dem Könige mit dem üblichen Ceremoniel eröffnet worden. Die diplomatische Tribüne ist sehr gefüllt, und man vermißt keinen der in Paris anwesenden Repräsentanten fremder Mächte. Um 1 Uhr verkündet die Artillerie der Invaliden die Abfahrt des Königs aus den Tuilerien. Der Zuruf: „Es lebe der König!" begleitet Se. Majestät bis zum Palaste der Deputirten-Kammer. Bei seiner Ankunft ward der König von den großen Deputationen der Pairs- und Deputirten-Kammer empfangen. Die Königin, Madame Adelaide, die Herzogin von Orleans, die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Clementine nehmen in der für sie eingerichteten Tribüne Platz. Einen Augenblick darauf tritt der König ein; die ganze Versammlung erhebt sich und empfängt Se. Majestät mit dem Rufe: „Es lebe der König!" Die Herzoge von Orleans, von Nemours, von Aumale und von Montpensier nehmen zu beiden Seiten des Thrones Platz. Der König bedeckt sich und hält mit fester Stimme die nachfolgende Rede: „Meine Herren Pairs! Meine Herren Deputirten! Seit dem Schluß Ihrer letzten Session haben die Fragen, welche im Orient unsere gerechte Sorgfalt erregt hatten, ihre Lösung gefunden. Ich habe mit dem Kaiser von Oesterreich, der Königin von Großbritanien, dem König von Preußen, dem Kaiser von Rußland und dem Sultan eine Uebereinkunft geschlossen, welche das gemeinschaftliche Streben der Mächte, den Frieden Europas zu erhalten und die Ruhe des Osmanischen Reichs zu befestigen, festsetzt. — Es waren dem Lande große Lasten auferlegt worden. Dieselben haben bereits bedeutende Verminderungen erfahren. Ich hätte sehnlichst gewünscht, daß das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einkünften des Staats sogleich wieder hätte hergestellt werden können. Das ist das Resultat, welches wir von nun an vorbereiten müssen, und das Sie erreichen werden, ohne unsere militairische Organisation zu schwächen und ohne die Arbeiten aufzuschieben, welche den nationalen Wohlstand vermehren sollen. — Es wird Ihnen ein Gesetzesvorschlag vorgelegt werden, um die Hauptlinien eines großen Eisenbahnsystems festzustellen, welches allen Theilen unseres Gebiets jene schnellen und leichten Communicationen, das Mittel der Kraft und die Quelle von Reichthümern, sichert. Ich lasse Mir es zu gleicher Zeit angelegen sein, durch vorsichtig geleitete Unterhandlungen unsere Handelsverbindungen auszudehnen, um den Produkten unseres Bodens und unserer Künste neue Abzugswege zu eröffnen. Solche Arbeiten ehren den Frieden und machen ihn zugleich dauerhaft und ergiebig: Ich habe Grund, darauf zu rechnen, daß er nicht getrübt werden wird. Ich empfange von allen Mächten die freundschaftlichsten Versicherungen. — Ich habe Maßregeln ergriffen, daß keine äußere Verwickelung die Sicherheit unserer Afrikanischen Besitzungen stören wird. Unsere tapferen Soldaten verfolgen in jenem fortan und für immer Französischen Lande die Bahn jener edlen Arbeiten, denen sich, Ich schätze Mich dessen glücklich, Meine Söhne zuzugesellen die Ehre gehabt haben. Unsere Ausdauer wird das Werk des Muths unserer Armee vollenden, und Frankreich wird im Gefolge seines Ruhms seine Civilisation auf Algier übertragen. — Die Finanzgesetze und verschiedene Gesetzes-Entwürfe, die zum Zweck haben, in die öffentliche Verwaltung nützliche Verbesserungen einzuführen, werden Ihnen sofort vorgelegt werden. — Welches auch die Lasten unserer Lage sein mögen, Frankreich würde sie ohne Mühe tragen, wenn die Factionen nicht ohne Unterlaß den Aufschwung seiner mächtigen Thätigkeit verhinderten. Ich will Mich nicht bei ihren Umtrieben und ihren Attentaten aufhalten; aber vergessen wir es niemals, meine Herren, daß das der Punkt ist, welcher unser Vaterland daran hindert, sich vollkommen aller der Gaben zu erfreuen, welche die Vorsehung ihm zugetheilt, und daß dadurch die Entwickelung der Wohlthaten jener gesetzlichen und friedlichen Freiheit, die Frankreich endlich errungen hat, und deren Besitz ihm zu sichern Ich Mir zum Ruhme anrechne, gehemmt wird. Wir werden, meine Herren, jenes Werk verfolgen; Meine Regierung wird ihre Schuldigkeit thun. Ueberall und beharrlich wird sie die Autorität der Gesetze aufrecht erhalten und ihnen Achtung verschaffen, so wie sie selbst dieselben achten wird. Ihre loyale Mithülfe wird Mich unterstützen. Dadurch, daß wir das Land mit einer ausdauernden Aufrichtigkeit über seine wahren Interessen aufklären, werden wir, stark durch seine Unterstützung und unsere Einigkeit, das geheiligte Unterpfand der Ordnung und öffentlichen Freiheiten, welche die Charte uns anvertraut hat, unangetastet erhalten. Die Zukunft wird die Frucht unserer Anstrengungen ärndten, und die Erkenntlichkeit unseres Vaterlandes wird die Belohnung dafür sein." — Dieser Rede folgte der wiederholte Ruf: „Es lebe der König!" — Der Großsiegel-Bewahrer erklärte hierauf, im Namen des Königs, die Session für 1842 für eröffnet und lud die Pairs und die Deputirten ein, sich am folgenden Tage in ihren respektiven Sitzungslokalen einzufinden, um ihre Arbeiten zu beginnen. Der König und die Königliche Familie zogen sich hierauf zurück, und die Sitzung ward unter dem Rufe: „Es lebe der König!" aufgehoben.

(L. A. Z.) Die ganze Stadt dröhnt von Trommelwirbel und Hörnerklang. Auf beiden Seiten der Seine wälzen sich die unabsehbaren Uferstraßen entlang Kriegsschaaren aller Waffen und aller Farben. Ueber ihren

dichtgedrängten Strömen schwimmen die zahllosen Federbüsche wie ein leichter bunter Schaum, glänzen die Bayonnette und die Säbelklingen wie Treibeis in der hellen Decembersonne. Paris ist in ein Arsenal von Waffen und Uniformen verwandelt, seine Straßen sind ein Feldlager geworden, in welchem nur militairische Laute widerhallen, das donnernde Commandowort, der soldatische Taktschritt, der Hufschlag der schweren Streitrosse. Ist etwa der Türke an der Reichsgrenze gelandet? Oder hat Frankreich seine Gewaffneten zu einem neuen Heereszuge gen Moskau zusammenberufen? Oder gilt es wenigstens der Feier eines Waffenfestes, einer Heerschau, dem militairischen Todtenamte eines nationalen Kriegshelden? Nein, der Tag hat trotz seiner martialischen Außenseite einen sehr bürgerlichen Charakter. Der König fährt aus seinem Schlosse nach dem zehn Minuten Weges von den Tuilerien entfernten Palaste Bourbon, um eine kurze Anrede an eine Versammlung von Männern im schwarzen Frack zu halten. Eine politische Ceremonie, welche höchstens eine halbe Stunde dauert, ist der friedliche Kern dieses ungeheuern kriegerischen Apparates. Jener militairische Pomp mag ungeachtet des angedeuteten Contrastes ganz zweckmäßig, er mag bis zu einem gewissen Punkte selbst nothwendig sein; jedenfalls ist er eine Erscheinung, an der sich lehrreiche Studien über den gesellschaftlichen Zustand Frankreichs machen lassen. Die ganze Feier ist, wie das bei den getroffenen Vorkehrungs- und Sicherheitsmaßregeln zu erwarten war, ohne Störung abgelaufen. Um einen Begriff von der polizeilichen Vorsicht zu geben, mit welcher man bei der Anordnung derselben zu Werke gegangen ist, erwähne ich nur einen einzigen Zug. Während Ludwig Philipp auf dem rechten Ufer der Seine zwischen einem Spalier von Linientruppen und Nationalgarden nach der Kammer fuhr, ritt ein halbes Kürassierregiment auf gleicher Linie mit dem Königlichen Wagen in gestrecktem Trabe auf dem Quai des linken Ufers hinunter, obgleich dieser schon am frühen Morgen abgesperrt war und obgleich außerdem ein Angriff über die Seine hinüber nur einem Tollhäusler in den Sinn kommen konnte. Indessen die Erfahrung rechtfertigt allerdings Vorsichtsmaßregeln, die bei weniger häufigen und weniger blutigen Beweisen des tödtlichen Hasses gegen den König für übertrieben und sogar für lächerlich gelten müßten.

Paris, vom 28. Dezember.

Die drei zum Tode Verurtheilten, Quenisset, Colombier und Brazier, sollen heute, wie es mit Bestimmtheit heißt, begnadigt worden sein; die Todesstrafe ist in die Strafe der Deportation verwandelt worden; man will wissen, daß sie noch heute nach dem Mont St. Michel abgeführt werden sollen.

Die beiden Löwen und der Strauß, welche der Bey von Tunis geschenkt hat, sind im Jardin des Plantes angekommen.

Von der Dreistigkeit, mit welcher in Paris gestohlen wird, giebt folgender Vorfall einen Beweis. Ein Wechsler in der Straße Montmartre saß in seinem Laden, als plötzlich, Abends 10 Uhr, ein Vorübergehender einen schweren Stein durch die Scheiben warf, dann nachgriff, einen Beutel mit 2000 Fr. in Golde faßte, und mit demselben davon lief. Der Wechsler eilte sogleich nach und rief Hülfe; es gelang auch wirklich den Thäter festzuhalten, doch hatte er seine Beute schon einem anderen übergeben, der sie in Sicherheit gebracht hatte.

London, vom 28. Dezember.

Die Todtenschau-Jury, welche über den Unglücksfall auf der großen westlichen Eisenbahn gehalten worden, hat nach langem Zeugenverhör folgendes Verdikt abgegeben: „Zufälliger Tod in allen Fällen, und eine Buße von 1000 Pfd., von der Lokomotive, dem Tender, und den Wagen zu erheben." Wie verlautet, hat sie dies Verdikt auf nachstehende Gründe basirt: „1) Die Jury ist der Meinung, daß die Eisenbahn-Gesellschaft großer Tadel trifft, weil dieselbe die Passagier-Wagen so nahe an die Lokomotive gebracht hat. 2) Daß man sich große Nachlässigkeit hat zu Schulden kommen lassen, indem man nicht genug Aufsicht angewandt, während dies doch höchst nöthig war." Mehrere Zeugen hatten nämlich ausgesagt, daß sie zu verschiedenen Zeiten in dem Durchstich, in welchem der Unglücksfall sich ereignet hat, heruntergesunkenes Erdreich hätten liegen sehen. Dies wurde von dem Ingenieur Brunel allerdings zugegeben, aber auch versichert, daß dergleichen Erdfälle stets sorgfältig überwacht und die Erde an der Seite der Bahn so zusammen geklopft worden, daß sie keinen Schaden hätte anrichten können; wenn man sie eine Zeit lang so habe liegen lassen, so sei der Grund der, daß die Stellen, wo Erde heruntergefallen, erst hätten austrocknen müssen; durch Nachlässigkeit sei also jenes Unglück nicht geschehen, denn es sei dasselbe durch einen neuen, plötzlichen und unvorhergesehenen Erdfall verursacht worden, den, so wie die anderen, der viele Regen der letzten Zeit bewirkt habe. Herr Brunel gab bei dieser Gelegenheit die Maße des Durchstichs an; die Weite desselben am Boden beträgt 40 Fuß, seine Tiefe 57 Fuß und seine obere Weite 268 Fuß. Man hatte bekanntlich behauptet, daß die Wände des Durchstichs zu steil abfielen. Diese Behauptung erschien dem Ingenieur nach jenen Verhältnissen ganz unbegründet. Was den Platz anbetrifft, den man auf der besagten Eisenbahn bei Güterzügen den Passagierwagen angewiesen, so erklärte Herr Brunel, daß man diese deshalb nicht hinten angehängt, weil man die größere Gefahr habe vermeiden wollen, daß, da die Güterzüge wegen ihrer Schwere meistens langsam gingen und sich daher zuweilen verspäteten, ein nach ihnen abgefertigter Passagierzug mit seiner Lokomotive gegen dieselben stoße; denn käme einmal ein solches Einholen des einen Zuges durch den andern vor, so wären die Passagiere des Güterzuges jeden-

falls geschützter, wenn sie die Güterwagen hinter sich hätten und den Stoß nicht aus erster Hand erhielten.

Unter der Ueberschrift: „Drohende Feindseligkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten", sagt der Morning Herald: „Wir haben Grund zu glauben, daß jetzt ein sehr ernstes Mißverständniß zwischen der Britischen Regierung und den Vereinigten Staaten besteht, entsprungen einestheils daraus, daß der Präsident der Vereinigten Staaten keine Entschuldigung darbieten will für die Festhaltung eines Britischen Unterthans auf eine unbegründete Anschuldigung, und anderntheils aus der angeblichen Thatsache, daß in den Häfen der Vereinigten Staaten notorisch Schiffe für den Sklavenhandel ausgerüstet werden. Lord Aberdeen hat, wie wir hören, wiederholt entschiedene Noten über diese beiden Angelegenheiten geschrieben, ohne bisher eine genügende Antwort zu erhalten, und in Betracht der neuen Verbindlichkeit, welche England durch den soeben abgeschlossenen Vertrag gegen den Sklavenhandel übernommen hat, ist sehr zu fürchten, daß etwas Unangenehmes zwischen den beiden Regierungen vorfalle. Unsere Nachricht über diesen Gegenstand stammt aus einer sehr glaubwürdigen Quelle."

Seit einiger Zeit rügen die Whigjournale sehr eifrig die Mängel der Gerechtigkeitspflege. So erzählt jetzt der Globe: „Ein halb verhungerter Familienvater von sechs Kindern wurde, weil er drei Kartoffeln gestohlen, in Hertford angeklagt. Zwei arme Hausbesitzer, die ihm völlig fremd, leisteten Bürgschaft für ihn, sonst hätte er vorläufig zwei Monat im Gefängniß zubringen und das Kirchspiel seine Familie ernähren müssen."

Russische Grenze, vom 24. December.

(L. A. Z.) An der Grenze ist die Ausfuhr von Eisenerzen, welche bisher einige Abnahme in Preußen fanden, mit einem neuerdings auf 7 sgr. 6 pf. pro Ctr. bestimmten Chaussee-Ausgangszoll belegt, während bisher nach dem Gesetze diese Gegenstände von jener Abgabe befreit waren. Wenn ein Correspondent der Hamburger Neuen Zeitung kürzlich berichtet hat, daß keine Erschwerungen der Absperrung stattfinden, so muß derselbe von den Grenzverhältnissen gar keine Kenntniß haben. Zur Oeffentlichkeit kommt von den Peinigungen der Russischen Sperre beiweitem nur das Wenigste, und Ungläubige oder große Russenfreunde, falls sich deren noch mehrere in Deutschland finden sollten, würden am besten thun, einmal an der gesperrten Grenze auf ein halbes Jahr ihren Wohnsitz zu nehmen, um hier die Freundschaftsbezeigungen, sowie das nachbarliche Verhalten der Russen recht reichlich zu genießen. Zwar hat Rußland immer schon und seit den ältesten Zeiten hier eine gewisse Clausur seiner Grenzen, obwohl nicht eine solche Sperre, wie sie jetzt organisirt ist, beobachtet, es hätte damit aber überhaupt nur dort, wo seine natürlichen Grenzen sind, an der Düna und am Dnieper, zurückbleiben mögen.

Von Zeit zu Zeit kehren Verbannte aus Sibirien zurück, welche entweder ihre Strafzeit abgesessen oder im Wege der Gnade eine Abkürzung derselben erlangt haben. Am traurigsten ist das Loos Derjenigen, welche zu Arbeiten in den sibirischen Bergwerken verurtheilt sind. Diese unterliegen den Beschwerden und der Noth, welchen sie sich ausgesetzt befinden, in den ersten Jahren. Alle andern Gefangenen werden in Sibirien vertheilt, und wenn sie sich durch Zuschüsse aus der Heimat oder durch Betrieb eines Gewerbes selbst ernähren können, so genießen sie volle Freiheit und haben sich blos von Zeit zu Zeit bei den aufsichtführenden Kosacken zu melden. Sehr gern wird es von der Regierung gesehen, wenn solche Individuen sich dort anbauen. Auf diese Weise sind von den vermögendern Gefangenen im Land eine große Zahl Etablissements gegründet worden, welche dann beim Abgang andern Mitgefangenen, die zurückbleiben müssen, oder treuen Dienern überlassen werden. Vermögende Gefangene bringen fast das ganze Jahr auf der Jagd zu. Da die Dörfer nicht geschlossen sind, sondern aus einzelnen Anlagen, jede in Entfernung von ein bis drei Werst von der andern, bestehen, so sind besonders die sibirischen Bären den einzeln stehenden Höfen sehr gefährlich, und die Jagd auf diese Raubthiere ist daher eine Hauptbeschäftigung für die Gefangenen. An eine Flucht der Gefangenen aus dieser unendlichen Einöde ist nicht zu denken, und Verbannte von den verschiedensten Nationen und aus allen Ständen leben hier in Eintracht und Gleichheit, dem Tage sehnsuchtsvoll entgegenharrend, der sie der geliebten Heimat und dem Kreise geliebter Angehöriger wiedergeben möchte; manche so glücklich ihn zu erleben, die andern jedoch der Verzweiflung, Gram und ungewohntem Klima unterliegend, falls sie nicht lebenslänglich verbannt sind und ohnedies die Bestimmung haben, hier zu beschließen. Am unglücklichsten sind diejenigen Verbannten, welche sich selbst nicht unterhalten können und genöthigt sind, die Unterstützung der Regierung anzunehmen. Solche Gefangene sollen 1 Kopeke täglich zur Beköstigung erhalten. Die Auszahlung geschieht aber sehr unregelmäßig, unrichtig und in Zeitabschnitten von mehren Monaten, auch dann nur postnumerando, und genießen diese Verbannten weniger Freiheit. In der Regel finden sie durch die Mildthätigkeit der Bewohner Sibiriens, deren leutselige Gesinnungen sie nicht genug rühmen können, bald Hülfe und Unterkommen. Mehrere gewöhnliche Artikel, als unsere weiße Leinwand, sind dort gar nicht zu haben, andere nur für ungeheure Preise. Dahin gehören auch spirituöse Getränke. Eine Flasche Champagnerwein wird mit 30 Rub., ein Quart Branntwein mit 1—2 Rubel bezahlt. Die Mehrzahl der Verbannten besteht aus Polen. Hier in zwangsweiser, wie jene in Frankreich, England und Nordamerika in freier Verbannung, ertragen sie mit gleicher Ergebung in die Fügungen des Allerhöchsten ihr Unglück.

Türkische Grenze, vom 21. December.

(Schles. Z.) Die letzten Berichte aus verschiedenen Gegenden Bulgariens lauten wieder sehr beunruhigend. Neuerdings ist insbesondere die christliche Bevölkerung dieser Provinz den grausamsten Bedrückungen ausgesetzt. Die albanesische Miliz setzt ihre Gewaltthätigkeiten aller Art, und ihre Räubereien fort. Die Pascha's und Kommandanten bleiben bei den herzzerreißendsten Scenen gleichgültige Zuschauer, sie können oder wollen denselben kein Ziel setzen. Es wäre darum kein Wunder, wenn die Bulgarischen Christen, von Verzweiflung angetrieben, neuerdings einen Versuch wagen wollten, Gewalt mit Gewalt abzutreiben; allein der Erfolg eines solchen Versuches würde bei dem Mangel an Waffen und aller Hilfsmittel einer- und der kriegerischen Bereitschaft andererseits keinen Augenblick zweifelhaft sein, und somit das Loos der Unglücklichen wo möglich nur noch schrecklicher gestalten. Die sehnsüchtigsten Blicke um Hülfe sind deshalb nach Konstantinopel gerichtet, allein die Türkische Regierung scheint nicht die Macht zu haben, das Eigenthum und das Leben ihrer Rajas zu schützen.

Alexandrien, vom 10. December.

Das Dampfschiff „Nil" brachte in dieser Woche eine Artillerie-Compagnie aus Konstantinopel, die im Hedschas garnisoniren soll. Wer die unglücklichen Soldaten landen sah, fragte erstaunt, ob es ein Scherz sei, daß man 100 Mann nach einem aufrührerischen Lande sende, wo Mehmed Ali sich kaum mit zwölf kriegsgewohnten Regimentern zu erhalten vermochte.

Der König der Franzosen hat dem Pascha ein prachtvolles Porzellan-Service zum Geschenk gemacht, ein wahres Meisterwerk an Schönheit und Geschmack.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Mil.-Wochenbl.) Dem ersten General-Stabsarzt der Armee, Herrn Dr. von Wiebel, ist der Rang eines General-Majors verliehen worden.

Karlsruhe, vom 26. December. (Karlsr. Z.) Ein traurig rührender Vorfall begab sich gestern in unserer Stadt. Zwei Freunde, aus Gießen gebürtig, nicht ganz 20 Jahre alt, von dem besten Leumunde, arbeiteten, der eine als Schreiner, der andere als Dreher, bei hiesigen Meistern. Mit liebevollem Herzen die kindliche Sitte in Ausübung bringend, schmückte der Jüngere, Heinrich ††† genannt, einen Weihnachtsbaum, drehte mit eigenen Händen in seinen Feierstunden eine Pfeife, hing sie nebst anderm Schmuck an die Tannenreiser und überraschte mit dieser Gabe den Gespielen am Vorabend des Festes. Am Christtage selbst fanden sich beide natürlich wieder zusammen, im Hause des Meisters des Beschenkten in der Hirschstraße, wo der letztere noch mehrere der Kameraden um sich versammelt hatte. Die Lust des Augenblicks läßt Heinrich ††† eine im Winkel stehende Stockflinte ergreifen und sie dreimal, auf leblose Gegenstände zielend, abdrücken; da ergriff seinen Freund der unheilvolle Gedanke, im Scherze zu rufen: „Komm' schieß mich todt! hier ist mein Herz!" Dabei entblößte er die Brust; der Geforderte legte an, drückt ab, und das Gewehr, welches dreimal versagt hatte, und dadurch im Glauben bestärkte, es sei ungeladen, sendete die Kugel in des Jünglings Brust. Mit den leisen Worten: „O, Heinrich!" sank er langsam zu Boden, und schloß das Auge für immer. Verzweifelnd warf sich der unschuldige Uebelthäter auf den Freund, mit seiner Hand bemüht, den Blutstrom aufzuhalten, bis das Todesantlitz und die starren Glieder jede Hoffnung verscheuchten; da nannte er sich selbst Freundesmörder, bis sich die Kräfte erschöpften und er mit gerungenen Händen, die er über den Kopf zusammengeschlagen, in einer Art von Starrkrampf bewußtlos neben den Todten hinsank. Die darauf folgende Nacht wachten vier Kameraden bei ihm; sein Auge wurde noch nicht trocken, und kaum hat man ihn bis heute früh dahin gebracht, einige Löffel Suppe zu nehmen. Nur die größte Achtsamkeit und zarteste Pflege wird es vermögen, ihn seiner früheren Wirksamkeit zu erhalten. Niemand wird im Zweifel sein, welcher von den beiden Freunden am beklagenswerthesten ist, und gewiß Jedermann diesen traurigen Vorfall benutzen, sich und die Seinigen zur größten Vorsicht mit Gewehren aufzufordern.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schulz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	2.	28" 5 7'''	28" 5,6'''	28" 5,5'''
	3.	28" 4,5'''	28" 3,8'''	23" 3,0'''
Thermometer nach Réaumur.	2.	+ 5,0°	+ 4 9°	+ 6,6°
	3.	+ 5,5°	+ 5,3°	+ 7,2°

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Auflagen die gerechte Anerkennung seiner Gemeinnützlichkeit fand, hat durch die von dem um die Veterinair-Wissenschaft vielfach verdienten Herrn Verfasser unternommene Umarbeitung unstreitig noch bedeutend an Werth gewonnen, da er in dieser neuen Auflage seine bisher gesammelten reichen Erfahrungen und tief durchdachten Ansichten mittheilt, die um so wichtiger erscheinen müssen, als sie insbesondere die Zucht der Vollblut- und Landpferde betreffen, ein Gegenstand, der in unsern Tagen das Interesse der Landwirthe, wie überhaupt jedes Pferdebesitzers immer mehr in Anspruch nimmt. Der eben so gediegene als klare und faßliche Vortrag des Herrn Verfassers ist auch in dieser Auflage nicht zu verkennen, und da sich dieselbe zugleich durch Schönheit des Drucks und Correctheit sehr vortheilhaft auszeichnet, so ist mit Recht zu erwarten, daß sie sich einer nicht minder beifälligen Aufnahme zu erfreuen haben wird.

In demselben Verlage erschienen früher:

Dieterichs, J. F. C., Handbuch der allgemeinen und besondern, sowohl theoretischen als praktischen Arzneimittellehre für Thierärzte und Landwirthe. Oder allgemein verständlicher Unterricht über die in der Thierheilkunde zu benutzenden Arzneimittel, ihre Kennzeichen, Bestandtheile, Wirkungen und Bereitungsart; mit Bestimmung der Gabe und Form, in welcher die Heilmittel gegen die verschiedenen Krankheiten anzuwenden sind. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. Weiß Druckpapier. Geheftet 1 Thlr. 10 sgr.

— — Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie für Thierärzte, oder die Kunst, die innern Krankheiten der Pferde, Rinder und Schafe zu erkennen und zu heilen. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. Weiß Druckpapier. 2 Thlr. 20 sgr.

— — Katechismus der Pferdezucht. Oder: Vollständiger, leicht faßlicher Unterricht über die Zucht, Behandlung und Veredlung der Pferde. Eine Schrift, welcher von dem General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern der erste Preis zuerkannt worden ist. gr. 8. Weiß Druckpapier. Geheftet 15 sgr.

Reuscher, J., Das Pferd, und die verschiedenen Racen desselben, so wie auch die sichersten Merkmale, das Alter und die Fehler des Pferdes zu erkennen; nebst einem praktischen Unterricht im Schlußreiten nach Königl. Dänischer Manege, und den bewährtesten Hülfen gegen die Unarten und Böswilligkeiten der Pferde. Für Reit- und Pferdeliebhaber des Militair- und Civilstandes bearbeitet. 8. Mit einer lithographirten Abbildung. Maschinen-Velinpapier. Sauber geheftet 1 Thlr.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
Léon Saunier.
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.
in Stettin.

Eine für Jedermann empfehlungswerthe Schrift ist:

Die Kunst
ein gutes Gedächtniß zu erlangen,

auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter. Herausgegeben vom Dr. Hartenbach. 8. broch. Preis 10 sgr.

Zur Empfehlung dient, daß in kurzer Zeit zwei Auflagen davon abgesetzt wurden und jetzt die dritte verbesserte Auflage erschienen ist.

Vorräthig und zu haben in der

F. H. Morin'schen Buchhandlung.
Léon Saunier.
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter mit dem Herrn Gustav Abt, zeige ich hiermit an.

Neu-Ruppin, den 1sten Januar 1842.

C. A. Schultze.

Auguste Schultze.
Gustav Abt.
Verlobte.

Entbindungen.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Buckow aus Bahn, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Stettin, den 3ten Januar 1842.

J. Becker, Buchhändler.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Stettin, den 3. Januar 1842. Louis Politz.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation.

Es ist bei uns auf Todes-Erklärung folgender Personen angetragen:

1) des Matrosen Martin Michael Friedrich Wenzel aus Grambin, geboren den 12ten Juli 1792, welcher der Sohn des zu Grambin verstorbenen Büdners Michael Wenzel ist, auf dem vom hiesigen Schiffs-Capitain Sauer geführten Schiffe als Matrose fuhr und mit diesem Schiffe auf einer Rückreise von Petersburg nach Stettin gegen Martini 1821 auf der Ostsee verunglückt sein soll;

2) des Schiffers Georg Carl Gotthilf Ganschow aus Neuendorff, geboren den 2ten Dezember 1796, welcher der Sohn des zu Neuendorff verstorbenen Schiffers Gotthilf Ganschow ist, und mit dem von ihm geführten Galleasschiffe „die Hoffnung" auf der Reise von Stettin nach Hull im Jahre 1829 an der holländischen Küste gestrandet und dabei ertrunken sein soll;

3) der Musikus August Otto Ganschow aus Neuendorff, geboren den 19ten September 1801, welcher der Bruder des sub No. 2 Genannten ist, im Jahre 1829 auswanderte, und sich angeblich in Holland für die Ostindische Kolonie anwerben ließ.

Es werden daher diese genannten Personen, sowie ihre unbekannten Erben und Erbnehmer, zu dem behufs der Todes-Erklärung auf

den 6ten Juli 1842, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Amtmann Wiebcker in unserem Gerichtslokale hierselbst angesetzten Termine mit der Aufforderung vorgeladen, sich vor oder in dem Termine bei uns oder in unserer Registratur schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten.

Melden sie sich bis zu dem Termine nicht, werden die genannten Verschollenen für todt erklärt, und wird ihr

Nachlaß den Erben zugesprochen werden, die sich bis jetzt als solche schon ausgewiesen haben.

Ueckermünde, den 6ten September 1841.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Auktionen.

Am 6ten Januar k. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen im neuen Packhofsgebäude 50 Säcke beschädigten Kaffee's öffentlich an den Meistbietenden für Rechnung der Assuradeurs verkauft werden.

Stettin, den 22sten Dezember 1841.

Königl. See- und Handelsgericht.

Am 8ten Januar k. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen drei Kisten beschädigten weißen Bahia Rohzucker in der Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Stettin, den 28. December 1841.

Königl. See- und Handels-Gericht.

Nachlaß-Auktion.

Es sollen Montag den 10ten Januar c. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr, Paradeplatz No. 527: 1 goldene Repetir-Uhr nebst Kette, Stutzuhren, viel Silberzeug, silberne Münzen, Glas, Porcelain, Kupfer, Messing, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Leibwäsche; ferner mahagoni und birkene Möbel, wobei: (1 Flügel-Fortepiano), Sopha, große Spiegel, Schreib- und Kleider-Sekretaire, Kleider- und andere Spinde, Komoden, Tische, Stühle, ingleichen Haus- und Küchengeräth, öffentlich versteigert werden.

Stettin, den 4ten Januar 1842.

Reisler.

Nachlaß-Auction.

Auf Verfügung des Königl. Wohllöbl. Land- und Stadtgerichts sollen am 7ten Januar, Nachmittags 2 Uhr, in der, dem Berliner Thore zunächst liegenden Kasematte: Kupfer, gute weibliche Kleidungsstücke, Leibwäsche, Leinenzeug, Betten; ferner Möbel, wobei: Kleider-, Küchen-, und andere Spinde, Tische, Stühle, ingleichen Haus- und Küchengeräth, öffentlich versteigert werden. Stettin, den 4ten Januar 1842. Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Mein hier am Bache, nahe der Brücke, in der freundlichsten Gegend belegenes einstöckiges Haus von vier Zimmern ꝛc., so wie Stallgebäude, einen großen Garten nebst Wiese, beabsichtige ich aus freier Hand sofort zu verkaufen oder zu vermiethen.

Der umfangreiche Garten, so wie die Wiesen grenzen an den in das Papenwasser führenden fahrbaren Kanal, zufolge dessen würde sich das Grundstück zu einem Holzgeschäft ꝛc. sehr gut eignen. Bei portofreien Anfragen ist bei dem Herrn August Schultz in Stettin, große Oderstraße Nr. 9, oder bei mir nähere Auskunft zu erlangen. Stepenitz, den 4. Januar 1842.

J. Schultz.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Aechten Berliner Cigarren-Canaster in bekannter Güte, à Pfd. 5 sgr., mit 10 pCt. Rabatt, und verschiedene Sorten alter Rauchtabacke von 4 sgr. an, in der Niederlage Frauenstraße No. 908 und Mönchenbrückstraße No. 190.

Frische und eingemachte Ananas, Catharinen-Pflaumen in ¼ Kisten und einzeln, Sardellen, Sardinen in Oel und frischen Caviar bei August Otto.

Reines raff. Rüböl verkauft zu ermässigten Preisen die Oel-Niederlage von W. O. Franck, Breitestrasse No. 358.

Schlitten-Geläute empfiehlt in großer Auswahl das Metall-Waaren-Magazin von C. W. Peterssen, Grapengießerstraße No. 165.

Um mit dem Vorrath meiner Filzschuhe schleunigst zu räumen, verkaufe ich jedes Paar zu dem Einkaufspreise. Nesemann, Kürschner, Reifschlägerstraße, im Hause des Handschuhmacher Herrn Präger.

Conto-Bücher

von allen Sorten Papier, mit auch ohne Linien, empfiehlt C. B. Kruse.

Neunaugen, Rügenwalder Gänsebrüste und Gänsepökelfleisch billigst bei Schmidt & Schneider, am Kohlmarkt.

Um damit zu räumen, verkaufen wir:
bestes büchen Klobenholz pro Klafter 7⅓ Thlr.,
trockenes gesundes eichen Klobenholz pr. Klftr. 5⅔ Thlr.,
desgl. desgl. elsen Klobenholz pr. Klftr. 5⅓ Thlr.,
desgl. desgl. büchen Knüppelholz p. Klftr. 5⅔ Thlr.,
desgl. desgl. elsen, birken und fichten Knüppelholz pro Klafter 4½ Thlr.

Schneider & Thiede, im Speicher No. 43.

Circa 90 Klafter stark-klobiges büchen Kloben-Brennholz aus der Königl. Mühlenbeckschen Forst, sollen, um damit zu räumen, billig verkauft werden bei F. Schönradt in Rosengarten bei Alt-Damm.

Vermiethungen.

Ein Quartier von 2 auch 3 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör ist in der 3ten Etage Neuenmarkt No. 948 zu vermiethen.

Am Marien-Platz No. 771 ist die untere Wohnung nebst Stallung und Wagenraum zu vermiethen.

Bau- und Wallstraßen-Ecke No. 547 ist der dritte Stock, bestehend aus 8 heizbaren Stuben, Speisekammer, Entree, Küche, Keller und Bodenraum, zum 1sten April oder zum 1sten Juli 1842 zu vermiethen. Das Nähere im vierten Stock daselbst.

Zum 1sten April ist Baumstraße No. 1003 die 2te Etage im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen.

In No. 618 am Kohlmarkt ist zu Ostern d. J. ein trockener gewölbter Keller billig zu vermiethen.

Baustraße No. 481 ist die 4te Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

Wegen Geschäftsveränderung ist die bel Etage im Hause No. 24 am Neuenmarkt zum 1sten April zu vermiethen.

In der Schuhstraße No. 141 ist die 3te Etage, bestehend aus 7 Zimmern nebst Zubehör, zu vermiethen und kann auch bald bezogen werden.

Breitestraße No. 384 ist die vierte Etage, bestehend aus zwei Stuben, Schlafkabinet, heller Küche, Bodenkammer, verschlossenem Keller und gemeinschaftlichem Trockenboden, zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

Roßmarkt No. 720 ist eine freundliche Wohnung von 3 Stuben und heller Küche, auf dem Hofe, an einen ruhigen Miether zum 1sten April zu vermiethen.

Eine freundlich möblirte Stube in der zweiten Etage, nach vorne, steht in der Junkerstraße No. 1110 an einen Herrn zur sofortigen Vermiethung frei.

Mönchenstrasse No. 471 wird zum 1sten April a. c. die bel Etage bestehend in 2 Stuben, 2 Kabinets, Kammer, heller Küche, Keller und Holzstall miethsfrei.

Es ist die dritte Etage nebst Zubehör, und in der vierten Etage eine Stube zum 1sten April d. J. in meinem Hause zu vermiethen.

M. A. Steinbrück.

Kleine Papenstraße No. 315—16 ist die dritte Etage, bestehend aus 3 Stuben, heller Küche nebst Zubehör, zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

In dem Hause Baustraße No. 480 ist die zweite Etage zum 1sten April zu vermiethen.

Im Hause Frauenstraße No. 894 sind noch einige Böden zu vermiethen. L. Primo.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Commis fürs Comptoir, 1 Hauslehrer, 1 Wirthschafterin, 1 Gärtner und 1 Köchin werden sofort placirt durch das Adreß- und Commissions-Comptoir von J. F. Bernsée.

Ein erfahrener, gewandter Kaltbrenner, aber nur ein solcher, wird für eine bedeutende Kalkbrennerei in dem Stettiner Regierungs-Bezirk zum 1sten März 1842 unter vortheilhaften Bedingungen verlangt. Geeignete Subjecte belieben sich persönlich mit ihren Zeugnissen zu melden im Adreß- und Commissions-Comptoir von J. F. Bernsée in Stettin.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß aus dem Harzgebirge ein vorzüglich schöner

Transport von Kanarien-Vögeln

— sowohl jungen als alten — hier angekommen ist, und wird hiermit bestens empfohlen. Der äußerst billige Verkauf derselben geschieht, da ich mich nur 2 Tage hier aufhalte, im goldenen Stern auf der Lastadie.

Buker.

Eine kleine Wohnung von Stube, Kammer u. Küche in der Oberstadt, nicht parterre und möglichst vorne heraus, wird für eine ruhige Person gesucht, große Domstraße No. 697, parterre.

Gutes Reise- und Spazier-Fuhrwerk ist stets zu haben Rosengarten No. 302 bei C. Harp.

Da wir die Einrichtung getroffen haben, daß für unsere Holzhöfe in Grabow Nichts ohne unsere ausdrückliche Genehmigung angeschafft werden darf, so warnen wir Jedermann, irgend Etwas verabfolgen zu lassen, wenn nicht von unserer Seite ein Absolgeschein ertheilt ist, widrigenfalls wir keine Zahlung leisten werden.

Stettin, den 4ten Januar 1842.

Rud. & Fr. Ad. Neumann.



Meine Menagerie merkwürdiger Thiere ist auf dem städtschen Bauhofe täglich von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr zu sehen. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

J. Scherer.

Am Sylvesterabend ist auf dem Ball in der Abendhalle aus Versehen ein schwarz seidener Shawl gegen einen ähnlichen vertauscht, der gegen Rückgabe des ersteren Grapengiesserstrasse No. 170, eine Treppe hoch, in Empfang genommen werden kann.

Mit dem Schlusse der Schifffahrt können jetzt die Mannschaften der Waage-Arbeits-Compagnie anderweitig beschäftigt werden.

Wer tüchtiger und zuverlässiger Arbeiter bedarf, wolle sich Pladrin No. 118 an den betreffenden Inspektor Wilhelm wenden.

Stettin, den 24sten Dezember 1841.

Die Vorsteher der Kaufmannschaft.

Zwei Thaler Belohnung.

Ein massiver Siegelring mit Jaspis, worin ein Wappen geschnitten, ist von einem unbemittelten Lehrling verloren worden. Wer denselben bei dem Goldarbeiter Wolff, Kohlmarkt No. 430, abgiebt, erhält obige Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Zur 1sten Klasse 85ster Lotterie sind noch Loose zu haben bei J. Wilsnach, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, vom 3. Januar 1842.	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104⅝	104⅛
Preuss. Engl. Obligationen	4	102⅝	101⅞
Prämien-Scheine der Seehandl.	—	80⅝	80⅛
Kurmärkische Schuldverschreibungen	3½	102¼	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	104	103½
Elbinger do.	3½	—	—
Danziger do. in Theilen	—	47	—
Westpreuss. Pfandbriefe	3½	102⅛	—
Grossherzogth. Posensche Pfandbr.	4	—	104¾
Ostpreussische do.	3½	—	101¾
Pommersche do.	3½	102$\frac{5}{12}$	101$\frac{11}{12}$
Kur- und Neumärkische do.	3½	102⅜	101½
Schlesische do.	3½	—	100⅜
Actien.			
Berlin-Potsdamer Eisenbahn	5	122⅜	—
do. do. Prior.-Actien	4	—	102⅛
Magdeburg-Leipziger Eisenb.	—	109¼	108¾
do. do. Prior.-Actien	4	103	102⅛
Berlin-Anhalt. Eisenbahn	—	105⅜	104⅞
do. do. Prior.-Actien	4	—	101⅞
Düsseldorf-Elberfelder Eisenb.	5	86	85
do. do. Prior.-Actien	5	101¾	—
Rheinische Eisenbahn	5	95¼	94¾
do. Prior.-Actien	4	101	—
Gold al marco	—	—	—
Friedrichsd'or	—	13⅓	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	8⅓	8¼
Disconto	—	3	4